

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1928)

**Artikel:** Die Landstrasse im Mittelalter  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-988410>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Straßenbild aus dem Mittelalter. Kupferstich von Martin Schongauer, Kolmar, 1445—1491.

### Die Landstraße im Mittelalter.

Die Römer waren ganz hervorragende Straßenbauer. Kunstvoll angelegte, sehr widerstandsfähige Straßen durchzogen das weite Reich. Nach dem Ende der Römerherrschaft war dann aber von Straßenbaukunst keine Rede mehr. Als Landstraßen dienten nur noch schmale öffentliche Landstreifen, erbärmliche, rohe Erdwege. Sie konnten nur in der guten Jahreszeit und bei trockenem Wetter befahren werden. Oft wurden solche „Straßen“ von den Bauern teilweise umgepflügt, um die anstoßenden Äcker zu vergrößern. Man sah die Straßen nicht gern in der Nähe von Dörfern und Städten, weil auf ihnen raublustiges Gesindel und Soldatenvolk einherzog. Unter der Regierung Karls des Großen und



Soldatentroß mit Frau, Kind und Kegel. Sogar Hühner müssen mit. Nach einem alten Kupferstich.

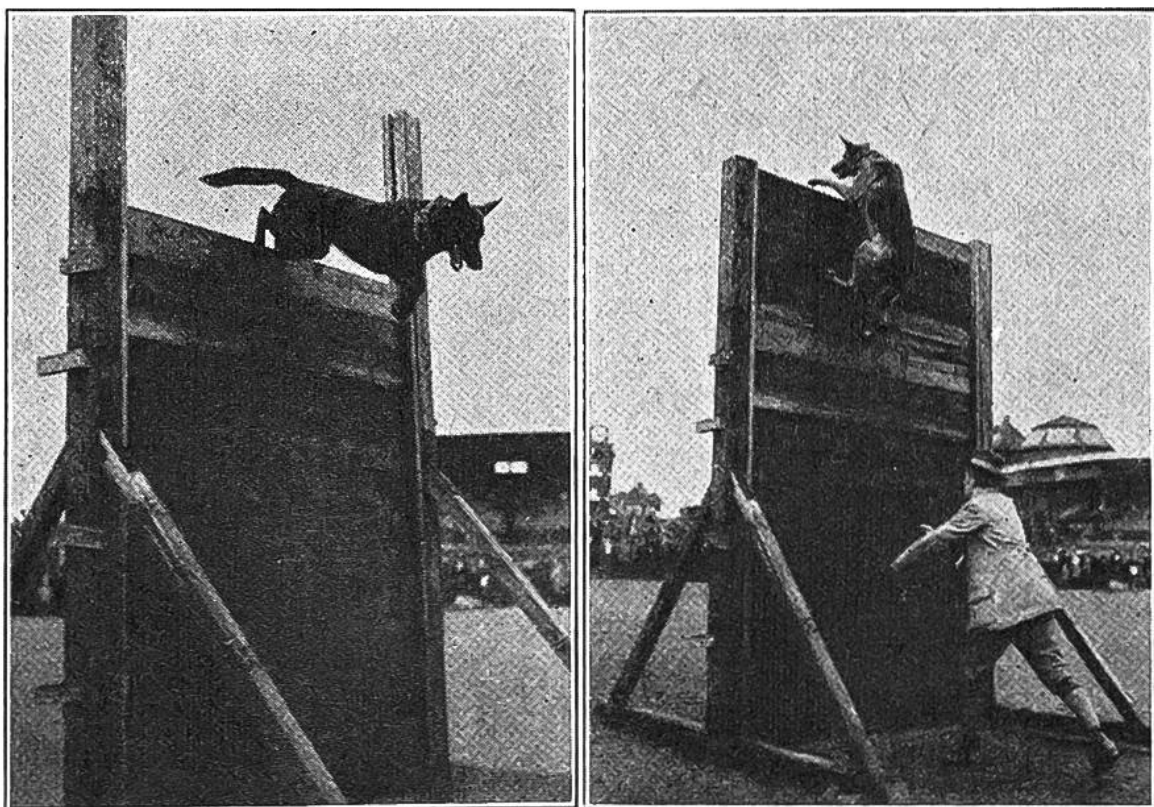
seiner Nachkommen (768 bis 908) wurde das Straßennetz vergrößert; sein Zustand blieb aber mangelhaft. Die besten Verkehrswege waren immer noch die von den alten Römern erbauten: sie dienten noch lange Zeit als Hauptverkehrsstraßen. Auch die Alpenpässe blieben in brauchbarem Zustande; sie wurden wegen ihrer Wichtigkeit gut unterhalten, besonders von den Kreuzfahrern im Zeitalter der Kreuzzüge (1096 bis 1270).

Der tiefste Stand im Straßenbau fällt ungefähr ins Jahr 1200. Nachher bemühten sich die aufstrebenden Städte und Messeplätze, für ihren Handel Zufahrten zu erstellen und zu unterhalten.

Der Verkehr auf den Landstraßen bot im Mittelalter ein seltsames, abwechslungsreiches Bild. Die eigentlichen Reisenden, auch die Frauen, ritten zu Pferde einher. Reisewagen wurden selten benutzt; sie waren einfach gebaut und hatten keine Federn. Der Kaufmann reiste stets im Schutze berittener Knechte. Auf sein Geld und seine Waren hatten es die Raubritter abgesehen. Allerlei fahrendes Volk war unterwegs. Herumziehende „Scholaren“ (Schüler) ließen ihre muntern Lieder ertönen. Sogenannte Spielleute sangen von „Herrn Dietrich von Bern“ und andern Helden. Gaukler zeigten ihre Kunstfertigkeiten, Quacksalber priesen Pillen



und heilkräftige Tränke an. Den Kreuzheeren schloßen sich zahlreiche Pilger an; sie und das andere fahrende Volk waren die Hauptverbreiter von Neuigkeiten. In graue Kutten gekleidet, mit breitkrämpigem Hut, kräftigem Stock, Pilgertasche und Geldflasche zogen die Pilger daher. Im 12. Jahrhundert tauchten erstmals Zigeuner auf. Sie behaupteten, direkt aus Ägypten zu kommen. Ihre Vorfahren hätten der Christusfamilie auf der Flucht kein Obdach gewährt; zur Strafe müßten nun die Zigeuner sieben Jahre lang in der Welt herumwandern. Man glaubte ihnen solches Gerede und betrachtete sie fast als heilige Leute. Dann und wann zogen auch Ritter mit ihrem Gefolge durchs Land, oder Heerzüge plünderten links und rechts die Gegend. Im spätern Mittelalter konnte man den Vorläufern der heutigen Post begegnen: Männern, die berufsmäßig Botendienste zwischen den Städten, Klöstern und Hochschulen besorgten.



Schäferhund als Springer. Das Bild links zeigt einen deutschen Schäferhund im freien Sprung über eine 2,5 m hohe Bretterwand; rechts sieht man einen Schäferhund ein 3,8 m hohes Hindernis nehmen. Eine solche Höhe kann ein Hund nicht frei überspringen, er benutzt den Rücken seines Führers als Sprungbrett; der Absprung aus der Höhe von 3,8 m erfolgt jedoch frei. Die Schäferhunde sind nicht nur vorzügliche Springer, sie haben auch einen sehr feinen Geruchssinn. Da sie zudem sehr flug u. tapfer sind, werden sie als Polizeihunde ausgebildet und leisten schätzbare Dienste.